

wenn sie einen Schatz entdeckten. Schon in diesem ersten Bilde des Festes prägte sich der jugendfreundliche Geist des gefeierten Jubilars aus. Aber die Spiellust theilte sich auch den Erwachsenen mit, und „Böckchen, Böckchen, schiele nicht!“ setzte manches Füßchen und manchen Fuß in Bewegung. Die weitere Feier fand im Saale des Trianon statt, wo zuerst ein Festspiel: „Das Fest der Handwerker. Jubiläums- und umzugsfeierliche Scene mit Gesang. Von den Geschäftsdichtern“, einen Beifallsturm hervorrief. Es war in der That voll von trefflichen Anspielungen, welche örtliche, zeitliche und persönliche Verhältnisse berührten, und sowohl dem Gesange als dem Spiel nach traten einige der Mitspielenden so naturwahr und so urkomisch auf, daß man aus dem Lachen nicht herauskommen konnte und die Leistungen als über den Dilettantismus hinausragende erkennen mußte.

Als die eigentliche Handlung des Festspieles geschehen war und sie einander gekriegt hatten, folgte eine Feierlichkeitscene, bei welcher die Bücher einen stattlichen Festzug bildeten. Es zogen vorüber: Das Buch vom Erzherzog Karl, Das illustrierte goldene Kinderbuch, Hellas, Schule der Baukunst, Der Bierbrauer, Buch berühmter Kaufleute, Rothschild's Taschenbuch, Buch der Reisen, Der große König und sein Heer, Märchenbuch, Welt der Jugend, Illustriertes Conversationslexikon, Buch der Erfindungen u. s. w. Jedes Buch trat an die Zuhörer heran und sprach einen auf sein Leben und seine Schicksale sich beziehenden Vers. So rief das letzte Buch der Erfindungen: „Ich bin Herrn Spamer's Lieblingskind, und that mich reichlich lohnen, ich brachte Freude viel im März mit meinen Dotationen. Anfangs trat ich bescheiden auf, mein Ruf allmählich kam er; bei mir entscheidet der Erfolg, so spricht Herr Otto Spamer.“ Zum Schluß wurde das Bild des geliebten Jubilars enthüllt, und ein lebendes Bild zeigte die Grundzüge seines Wirkens in verklärten Zügen.

Das Festmahl, welches Damen und Herren im Trianonssaale vereinigte, war äußerst belebt; ja, wollte man der Festsonne einen Flecken geben, so müßte man sagen: leider gingen die Wogen der Freude bei Tafel gleich so hoch, daß manche Toaststimme dadurch erstickt wurde. Doch gewährte es immerhin ein überaus freundliches Bild. Der erste Toast von dem Mitarbeiter Voës feierte den Jubilar, der nach einem eisernen und silbernen Zeitalter auch das goldne erleben möge; worauf D. Spamer mit einem Trinkspruch auf das gute Einvernehmen, auf das Gleichgewicht der Kräfte und die Einheit in seinem Hause antwortete. Dr. Müller aus Halle — ein langjähriger Freund des Gefeierten — warf einen Rückblick auf die Wirksamkeit Spamer's, namentlich auf das Bestreben, dem Volke die Schätze der Wissenschaft zugänglich zu machen, und ließ ihn dann als Held und Ritter vom Geiste, der sein Glück selbst geschaffen, leben. Pastor Gräfe wies auf die idealen Anschauungen des Jubilars hin, und Lehrer Stöhner sah ihn in einer Vision als goldnen Jubilar und als geheimen Ober-Educationrath von Spamer, worauf ein Trinkspruch Spamer's auf den Adel des Verdienstes, dem er allein nachtrachte, erfolgte. Hieran reihten sich viele Toaste auf die Gattin des Jubilars (Prof. Römer), auf die technischen Mitarbeiter (Baurath Dr. Mothes) etc., aber es gehörten Löwenstimmen dazu, um den Jubel der Anwesenden zu brechen und sich Gehör zu verschaffen.

Die Gaben an Schriften und Liedern, welche das Fest brachte, sind so, daß man sie wiederholt lesen und seine Freude daran haben kann. Wir nennen hier nur: Der Buchbrauer, Jubelumzugsnummer (voller Wit), wozu ein Bild gehörte: Otto Spamer's Etablissement im Jahre 1897; das Lied: Illustriertes Verlag von D. Spamer, und die anderen Tafelgesänge: „Wir winden dir den Jubelkranz, den Lorber um die Locken“, „Wer gute Bücher kaufen will“ etc., sowie ganz besonders die „Gedenkblätter an das 25jährige Jubiläum am 31. März 72“. Das letztere enthält viele interessante

Beiträge, Notizen und Stimmen, die sich auf die Spamer'sche Wirksamkeit beziehen. Ein Ball beschloß endlich das frohe Sommerfest und hielt die Theilnehmer noch lange zusammen. Wir schließen unser Referat mit dem Wunsche, daß der verehrte Jubilar noch lange zum Segen der Menschheit schaffe und namentlich auch als „heiliger Christ“, als „Geburtstagsmann“ und „Schulfest-Prämienspender“ unsere Jugend erfreuen mag. Und wenn ihm die Tausende von verklärten Kinderaugen, die er geschaffen, im Himmel gutgeschrieben werden, wahrlich, dann wird er dort recht gut angeschrieben sein. Wir setzen als Schlußstein das Wort des Festspiels: „Es blüh' und gedeihe jahrein und jahraus, geehrt und geachtet das Spamer'sche Haus“. (Lpzg. Tagebl.)

Carl Friedrich Heiberg.

Am 16. ds. ist in Schleswig einer der treuesten Patrioten Schleswig-Holsteins, Dr. Carl Friedr. Heiberg, nach langer, schwerer Krankheit verschieden. Heiberg war im Jahre 1796 zu Klensbøye im Amte Gottorf geboren, bezog 1817 die Universität Kiel, um die Rechte zu studiren, ging im Jahre darauf nach Berlin, wo er sich namentlich mit dem Studium der Aesthetik beschäftigte, bereiste dann Sachsen, hielt sich 1820 in Heidelberg auf und kehrte nach einer Reise durch die Schweiz Michaelis selben Jahres nach Kiel zurück. Nachdem er 1821 auf Gottorf die juristische Amtsprüfung mit rühmlicher Auszeichnung bestanden, ward er 1825 zum Untergerichtsadvocaten für Schleswig und Holstein, 1830 zum Notar ernannt und verheirathete sich im Jahre 1835 mit Asta, Gräfin von Baudissin, einer geistvollen und thatkräftigen Frau, die ihm in späteren schweren Drangsalen eine wahrhafte Stütze war. Inzwischen ward er durch die historische Richtung seiner juristischen und philosophischen Studien veranlaßt, sich für die akademische Carrière auszubilden. Die Universität Rostock ernannte ihn wegen seiner literarischen Beiträge in den Heidelberger Jahrbüchern, in Elvers' Themis und andern Zeitschriften zum Doctor juris. Im Begriff, sich als Privatdocent zu habilitiren, ward er durch Lorenzen's Auftreten in die politische Bewegung in Schleswig-Holstein hineingezogen und wirkte als Schriftsteller wie als Redner thatkräftig für sein Vaterland. Er begründete den schleswig-holsteinischen Advocatenverein, zu dessen Syndicus und Secretär er gewählt wurde. Im Jahre 1842 war er zum Ober- und Landgerichts-Advocaten ernannt worden. 1848 in die constituirende Landesversammlung gewählt, stimmte er mit gegen die Unterwerfung, in Folge dessen er 1851 von der Amnestie ausgeschlossen wurde. Aus seinem Heimathlande verbannt, bereiste er, um sich einen neuen Wirkungskreis zu suchen, Deutschland, und kehrte erst in Folge der zweiten Amnestie nach Schleswig zurück. Doch ward ihm die Betreibung der Advocatur für Schleswig, wie auch für Holstein nicht wieder gestattet. Seiner Einnahme beraubt, gründete er 1857 in Schleswig ein Sortiments- und Verlagsgeschäft; doch sein erwachender Einfluß auf die Bevölkerung und seine activere Haltung in den Landesverhältnissen veranlaßten 1859 und 60 die Schließung des Geschäftes, das als Verbreiterin deutscher Literatur und oppositioneller, den Widerstand fördernder Schriften im Herzogthum Schleswig den dänischen Behörden schon lange genug für ihre Propaganda hinderlich gewesen war. In dieser Periode seines Lebens hat Dr. Heiberg auch Bedeutung für den deutschen Buchhandel gewonnen, und dieser hat ihm, dem tapfern Verfechter deutscher Bildung und Gesinnung im Norden, in jener schweren Zeit bekanntlich seine thatkräftige Anerkennung bezeigt. Nach der Befreiung Schleswig-Holsteins von der dänischen Herrschaft 1864 ward ihm von der obersten Civilbehörde die Bestallung als Appellationsgerichtsadvocat und als Notar. In den Jahren 1864—1866 war er im engeren Ausschusse der schleswig-holsteinischen Vereine thätig, später war er Mitglied des Central-Wahl-Comités der liberalen Partei. Seine abnehmenden Kräfte